

Mit der Muttergesellschaft gestrandet, nun auf neuem Kurs

Babcock-Gründung hat Dampf auf dem Kessel

Oberhausen – Babcock und Oberhausen: Das einstige industrielle Flaggschiff und seine Heimatstadt schienen unzertrennlich. Inzwischen ist das Flaggschiff in der Insolvenz gestrandet, sind überlebende Teile in neuen Besitz überführt, und die alte Konzernzentrale wirkt nahezu verwaist. Aber nach wie vor werden die Personalakten von 1700 früheren Babcock-Mitarbeitern – und nicht nur ihre allein – in den Räumen der einstigen Personalabteilung geführt, allerdings unter einem anderen Firmennamen. „Wir sind immer noch einer der größten Arbeitgeber in Oberhausen“, sagt Hausherr Joachim Vossen. Einst Personalchef für die Energy- und Umweltsparte von Babcock, hat der Rechtsanwalt und Diplom-Betriebswirt inzwischen umgesattelt. Seit Dezember 2002 ist er Unternehmer und gemeinsam mit seinem Geschäftsführer-Kollegen und einer Handvoll Prokuristen und Projektleiter Gesellschafter der „GeBeWe Transfersgesellschaft“, deren Mannschaft aus 33 einstigen Babcock-Leuten besteht. Das Unternehmen wurde aus der Insolvenzmasse gekauft, die Büros seiner ehemaligen Abteilung hat Vossen gemietet.

„Transfersgesellschaften“ wie diese, von denen NRW 170 zählt, fangen Beschäftigte auf, deren Unternehmen in großem Umfang Stellen streichen. Schon mit Beginn der Kündigungsfrist wechseln diese Mitarbeiter ohne den Fall in die Arbeitslosigkeit gleich unter das neue Dach, blei-

ben für einen gesetzlichen Maximalzeitraum (früher 24, derzeit zwölf Monate) dort angestellt, statt auf den Listen der Arbeitsverwaltung aufzutauchen. Sie erhalten ein nach den Bedingungen des jeweiligen Sozialplans reduziertes Einkommen aus einem „Kurzarbeitsgeld“ der Arbeitsverwaltung und Zahlungen des alten Arbeitgebers. Kranken- und Rentenversicherung laufen weiter. Unterdessen filtert die Transfersgesellschaft

Stärken und Neigungen heraus, organisiert Weiterbildung und Qualifizierung, sucht passende Jobs und vermittelt, wo möglich, in neue Beschäftigung.

Beispiel Babcock. Da übernahm eine auswärtige Transfersgesellschaft schon lange vor der Insolvenz viele zur Kündigung anstehende Mitarbeiter. Schließlich setzte Personalchef

Vossen durch, dass Babcock 1997 für dieses Geschäft eine eigene Tochter gründete, die

GeBeWe.

Doch dann kam die Insolvenz. Der Ex-Personalchef: „Das war wie Kriegsrecht.“ Aus dieser Situation fanden er und der größte Teil seiner Mitarbeiter auch mit Unterstützung der Insolvenzverwalter den Weg ans Licht – eben in der nun eigenen Gesellschaft. Die bietet inzwischen ihr Know-how in weitem Umkreis an. Heute kümmern sich die Oberhausener Transfer-Experten um Ex-Mitarbeiter beispielsweise von Maschinenbaukonzernen, Zementunternehmen, der Handy-Branche, um

Leute von HDW in Kiel, Pierburg in Neuss, Tengemann in Mülheim oder TUI in Hannover.

Inzwischen wurden über 140 Transferprojekte durchgeführt, über 8000 Mitarbeiter waren beteiligt. „Die Nachfrage ist ungebrochen“, registriert Prokurist Dieter Janßen, Ex-Babcock-Betriebsrat, der jetzt das „Neugeschäft“ betreut.

Zwischen 40 und 55 Prozent siedeln Vossen und Janßen den durchschnittlichen Vermittlungserfolg beim Mitarbeiter-Transfer an. Aber der Durchschnitt ist wenig aussagekräftig. „Fast 100 Prozent Chancen“ sieht Fachmann Vossen für qualifizierte Facharbeiter. Voraussetzung: „Sie müssen sich von den Konzerngehältern lösen, denn Mittelständler zahlen weniger. Und sie müssen mobil sein.“ Erstklassig auch die Aussichten für 340 meist weibliche Reisebüro-Kaufleute aus dem TUI-Konzern: „Ob wir ihnen eine Chance auf der Maxim Gorki anbieten oder eine offene Stelle in München – diese Kolleginnen reagieren extrem flexibel, und deshalb kommen sie schnell wieder unter.“ Wer außerdem noch Chancen hat auf einem Arbeitsmarkt, der doch wie zugemauert scheint? „Alle, die bereit sind, südlich der Mainlinie zu arbeiten. Da gibt es wirklich noch offene Stellen.“

Derzeit erschließen sich Vossen und Kollegen neben dem Transfer einen zweiten Markt: Sie übernehmen als Dienstleister für Schwesterunternehmen aus dem einstigen Babcock-Konzern, aber zunehmend auch für Mittelständler in ganz NRW, die Personalverwaltung, Personalentwicklung und Personalabrechnung – auch dieses Geschäft wächst.

Der Erfolg stabilisiert auch die alte Verbindung zur Heimatstadt, etwa zum Oberhausener Karnevalsverein „Dampf drauf“. Der war unter dem Babcock-Dach gegründet und gefördert worden – und nach der Insolvenz wäre der närrische Dampf fast entwichen. Doch die GeBeWe sprang als Sponsor ein.

Peter Lamprecht



Transfer-Fachmann Josef Vossen (oben) sieht weiterhin gute Chancen für Facharbeiter